

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus. Das vierte Kapitel; 1. Predigt ¹
Datum:	Gehalten am 10. Juli 1853

1. Petrus 4,1

Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselbigen Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden.

Meine Geliebten! Die Feindschaft, welche Gott im Paradiese gesetzt hat zwischen Christo und dem Teufel, führt er selbst durch vermittelst der Predigt seines Wortes. Es gibt keinen Mittelweg zwischen Christo und Belial, zwischen dem Tun des Willens Gottes und dem Willen des Fleisches und der Menschen. Ob zwar der Geist willig ist, so ist doch *die* Schwachheit des Fleisches bei den Gläubigen da: sich vielmehr darum zu bekümmern und danach zu fragen, was die *Menschen* sagen und wollen, als danach, was Gott redet und will. Ach, wie leicht vergessen wir, was über den zehn Worten des Gesetzes Gottes steht: „Gott redete alle diese Worte“! O, welcher Anfechtung sind die Gläubigen ausgesetzt, an *Gottes* Hilfe, Treue und Wahrheit zu verzagen, und von den Bergen und Hügeln, von dem trügerischen Fleische, von Menschen *die* Hilfe zu erwarten, welche allein bei dem steht, der Himmel und Erde gemacht und gesagt hat: „Ich will euch nicht verlassen, ich will euch nicht versäumen“. Wir haben gewiß allen Grund, sagen zu dürfen: „Der *Herr* ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun?“ und also unsern Wandel zu führen ohne Geiz und uns begnügen zu lassen an dem, was da ist.² Denn wenn wir es auch nicht *sehen*, und nichts auf der Hand liegt, so ist es doch *da*, und wird's der Herr wohl überraschend in den Schoß werfen, wenn's seine Zeit ist. Dann aber ist's seine Zeit, wenn's bei uns ein Garaus ist, und wir so zu dem Kasten „Christo“ die Zuflucht nehmen, – wenn das Fleisch und die Menschen hinter uns her sind, uns den Weg zu versperren, und uns mit aller Unbill überhäufen, weil wir die von ihnen angebotene Hilfe (womit sie uns mit sich in dem Verderben halten wollen) verschmähen.

Wo es so Gottes Zeit ist, da geht es scharf her, da tut es uns Not, daß wir trotz alles Leidens beharren bei dem uns wohl bekannten Willen Gottes. Wir freilich würden nicht beharren in dem Leiden, dem wir um der Gerechtigkeit willen ausgesetzt werden, aber der treue Gott und Hirte unserer Seelen geht hinter uns her mit seinem allen Mut und Trost erteilenden Worte, auf daß wir uns von der Welt und von dem Tun des Willens der Menschen nicht beflecken lassen, vielmehr unsere Kleider rein bewahren, und fest stehen in der Hoffnung der Herrlichkeit, welche bereit ist geoffenbaret zu werden in der Erscheinung und Zukunft unseres Herrn Jesu Christi, und also das Leiden der gegenwärtigen Zeit nur als vorübergehend betrachten.

Diesen Mut macht uns der treue Herr Seiner Gemeinde, diesen Trost erteilt er uns wiederholt in dem Petribriefe. Denn er weiß wohl, was für Gemächte wir sind; ist des eingedenk daß wir Staub sind, – und pflegt seine Kranken mit großer Geduld. Was er uns aber vornehmlich vorhält, damit wir Mut behalten und reichen Trost haben, das Höchste und Beste was er uns vorhalten kann, ist: *sich selbst* in dem ganzen Umfange seiner Liebe, womit er uns geliebet und für uns geduldet und gelitten hat.

Der Geist wird nicht müde noch matt, uns, die wir so schlecht das Erlernte behalten können, auf allerlei Weise das Eine was not tut, das Abc des Glaubens, das uns der Herr gelehrt hat, ins Ge-

1 Gesänge: Psalm 16,1-3; Psalm 17,3; Psalm 66,5

2 Hebr. 13,5,6

dächtnis zu bringen: „Der Knecht ist nicht mehr denn sein Meister; haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen. Bleibet in mir und ich in euch“. – Christus hat für uns gelitten und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden. So in dem 2. Kapitel Vers 21 und 22; in dem 3. Kapitel Vers 18, und abermals in diesem 4. Kapitel:

„Weil nun Christus im Fleische für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselbigen Sinn; denn wer am Fleische leidet, der höret auf von Sünden.“

Meine Geliebten! Es gibt allerlei Auslegung dieser Worte, welche den Zusammenhang aufheben oder das Verständnis derselben erschweren; auch macht sich das in den toten Werken befangene Gewissen allerlei Deutung dieser Worte.

Die Worte: „wer am Fleische leidet“ oder „gelitten hat“, verstehen Etliche von Christo. Etliche aber von einer gewissen Mortifikation oder Selbst-Tötung, beziehen darauf Römer 6 Vers 7 und legen es so aus: Wer seine verdorbene Natur gekreuziget und getötet hat, der hat so aufgehört von der Sünde, daß er dieselbe nicht mehr vollbringt. Wiederum Andere reißen das Wort „Sünde“ aus dem Zusammenhang und verstehen es von einer gewissen Leidenschaft, z. B. von der „Fleischeslust“. Und so lange wir nach Fleische gewandelt haben, mußten wir, so viel wir aufrichtig waren, uns ärgern an einer Verstellung, welche wir nicht mit der tagtäglichen Erfahrung in Einklang zu bringen wußten; weshalb wir bei aller Hochachtung vor Gottes Wort am liebsten von dieser Stelle zu einer andern übergingen, u. a. zu Kapitel 2 Vers 10, worin wir mehr Trost zu finden wähnten. So beraubten wir uns eines hehren Trostes. Indem wir in der Ferne suchten, gaben wir nicht acht auf das was vor den Füßen liegt und mit Händen zu greifen ist.

Die besten Übersetzungen haben entweder: „Weil denn Christus für uns im Fleische gelitten hat, so wappnet ihr euch auch mit demselbigen Gedanken, nämlich: daß, wer am Fleische gelitten hat, der hat aufgehört von Sünde.“ oder: „Weil denn Christus für uns im Fleische gelitten hat, so wappnet ihr euch auch mit demselben Sinn; denn wer am Fleische gelitten hat, der hat aufgehört von Sünden.“ Nach dem Griechischen heißt es wörtlich: *„Weil also Christus gelitten hat für uns am Fleische, so habet auch ihr euch gewaffnet mit eben demselben Bewußtsein, denn wer im Fleische gelitten hat, der hat Ruhe genommen von Sünde.“*

Die Einfalt, welche auf Christum sieht, erblickt die Meinung der Worte zu ihrem starken Trost.

Unter „*Sünde*“ versteht der Apostel hier (wie im Eingange schon bemerkt wurde) dies: daß wir Gläubige noch leben nach den Begierden der Menschen, das ist, unsern Handel und Wandel nach solchen Begierden statt nach dem Willen Gottes führen.

Der Trost ist: daß wir mit dieser Sünde aufgehört haben oder *Ruhe haben* von dieser Sünde.

Das Wahrzeichen, woran wir wissen können, daß wir von dieser Sünde Ruhe haben, ist: daß wir im Fleische gelitten haben.

Unter „*im Fleische gelitten haben*“ versteht der Apostel alle Unbill, womit Menschen uns überhäuft haben, um uns zu bewegen, wie zuvor nach den Begierden zu leben und nicht nach Gottes Willen. Und wenn er hinzusetzt „im Fleische“, so meint er damit den sterblichen Leib und was dem anklebt von Affekten und Bedürfnissen; und liegt darin ausgesprochen, daß solches Leiden dem Geiste nur dienlich ist zu unserer Erstarkung im Beharren bei Gottes Willen und zu unserer ewigen Verherrlichung.

Um den apostolischen Satz: „wer im Fleische gelitten hat, der hat Ruhe von Sünde“, ganz deutlich zu fassen, und damit ihr nichts von Verdienst darin sucht, – nehmet *den* Fall an, daß ein Kind Gottes sich in einem Verhältnisse befunden hat, worin ihm oft Stricke gelegt wurden, seinen Handel und

Wandel nach Begierden der Menschen zu führen; daß es in diesem Verhältnisse oft hart angefochten und sehr gequält und gefoltet wurde, so daß es ihm oft schwer fiel, bei der guten Wahl zu beharren, und sein Fuß beinahe wankte, ja seine Tritte oft ausgelitten; – und daß es nun mit einem Mal aus diesem Verhältnisse ausgestoßen und ausgeworfen worden ist (wie der Blindgeborene, von dem es hieß: „Und sie stießen ihn aus der Synagoge“): da begegnet ihm, dem Elenden, der nun nicht weiß wovon zu leben, oder wo ein wo aus, ein Bruder, der eben desselben Leidens teilhaftig gewesen: – würde der nicht zu ihm sagen: „*Laßt uns dank sagen dem Herrn, jetzt bist du los und frei, jetzt hast du Ruhe von der Sünde, womit du, so lange du noch in dem Verhältnisse warest, angefochten wurdest nach den Begierden der Menschen zu leben? Du bist nunmehr davon ab, hast davon aufgehört insoweit du manchmal wanktest und nachgabst, hast Ruhe davon genommen, nachdem man dich so lange gequält hat, und du in jenem Verhältnisse im Fleische so Vieles hast erdulden müssen*“?

Meine Geliebten! Es ist aus dem ganzen Petri-Briefe wohl offenbar, wie sehr die Gläubigen, an welche der Apostel schrieb, im Fleische gelitten hatten. Ist doch der Brief ein Ausguß des Trostes wider alles Leiden. Es ging ihnen nicht anders als ihnen vorhergesagt war, da sie das Evangelium der Wahrheit empfangen. So hieß es und heißt es in der Apostelgeschichte: „*Wir müssen durch viele Trübsale hineingehen*“. Es war ihnen ergangen wie auch der übrigen Bruderschaft in der Welt, an welche der Apostel Paulus schrieb: „Gedenket an die vorigen Tage, in welchen ihr, erleuchtet, *erduldet habt einen großen Kampf des Leidens*, zum Teil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel geworden, zum Teil Gemeinschaft gehabt mit denen welchen es also gehet“.³

O, wo es so durchs Leiden hindurchgeht, – und es geht den Heiligen Gottes nicht anders, als daß erfüllet wird des Herrn Jesu Wort: „Meinet ihr, daß ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? ich sage: nein, sondern Zwietracht. Wo fünf in einem Hause uneins sind, drei wider zwei, und zwei wider drei,“⁴ – da wird im Fleisch gelitten, da wird die Zwietracht empfunden. Gottes Geist in den Gläubigen wird der Ungerechtigkeit nicht nachgeben, und Fleisch, Teufel und Welt wollen den Herrn und seinen Willen nicht König sein lassen. Ist da nicht eine Kluft wie die zwischen Himmel und Hölle, die Kluft zwischen Gerechtigkeit und Sünde? Durchs Leiden im Fleische völlig hineingetrieben, ja hineingestoßen mehr und mehr in das Gebiet der Gerechtigkeit, wird man weiter und weiter von dem Gebiet der Sünde entfernt. Aber wie elend, wie verlassen geht man da einher, daß man klagen muß: Ich bin gleich einer Rohrdommel in der Wüste.

O, dieser hehre Trost: du hast von Sünde aufgehört, hast von ihr Ruhe, jetzt bist du in einen solchen Stand gekommen, daß du von der Sünde nicht mehr gequält wirst: – kann er bei uns, die Fleisch sind und daher stets auf das Fleisch und dessen Bedürfnisse sehen, bei uns, die so wenig begreifen, daß wir dort oben steinreich und ewig glücklich sind, kann er bei uns fortwährend so hafte, daß wir fest darin bleiben: Ihr Menschen, die ihr Gottes Willen nicht wollt, ihr habt mich getötet, so bin ich für euch tot und begraben? Ach, wie läßt sich immer von neuem die Liebe des Fleisches sehen, wie möchte Fleisch dem Fleische immer von neuem doch etwas zu Gefallen tun; wie wird es gescheut, *nachdem* man bereits so viele Schmach ausgetrunken, mit so vieler Unbill überhäuft wurde, von *neuem* die Schmach auszutrinken, von *neuem* alles in Feuer und Flammen aufgehen zu sehen! Wie wenig bleiben wir des eingedenk: Du brauchst nicht mehr mitzumachen, du bist in Ruhestand versetzt von allen diesen bösen Werken. Wo du von Frieden redetest und es Krieg gab und man mit Haufen um dich gewesen und du sie zerhauen hast im Namen des Herrn mit dem Schwerte des Geistes, – da war der Bruch geschehen, da warst du von der Sünde ab! Menschen, die Gottes Willen nicht wollen, versuchen die Heiligen immerdar. Nachdem sie es mit *Gewalt* versucht

3 Hebr. 10,32.33

4 Lk. 12,51.52

und die Heiligen auf allerlei Weise mißhandelt haben, versuchen sie *durch List* einen Waffenstillstand mit ihnen zu machen, um sie zu ihrem Willen zu bringen, und gelingt *das* nicht, – versuchen sie abermals mit erneuerter Wut zu ihrem Willen sie zu bringen. Und da möchten wir nachgeben um des Friedens willen, um zu zeigen, daß wir doch solche Ruhestörer nicht sind; oder nachgeben, weil wir nicht gerne *abermals* in den Ofen des Elends hinein möchten! Der treue Hohepriester hat das gewußt, darum lautete sein Gebet: „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein *Wort* ist die Wahrheit“, und der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi erhört seines lieben Sohnes Gebete und sendet sein *Wort*, uns zu stärken und zu ermahnen in unserm Glauben, daß nicht Jemand weich werde in diesen Trübsalen, da wir doch wissen, daß wir dazu gesetzt sind.⁵ Und so haben wir denn auch gegen alle Versuchung, die uns wieder in das Gebiet der Sünde hinüberziehen will, diesen seinen Trost und Ermahnung durch seinen Apostel Petrus: „*Weil nun Christus am Fleische für uns gelitten hat, so haltet auch ihr euch gewaffnet mit demselben Bewußtsein*“.

Dieses „*weil nun*“ verbindet den Trost und die Ermahnung mit allem, was der Apostel davon in den vorigen Kapiteln, u. a. Kapitel 1 usw. gesagt. Es ist allerwärts *derselbe* Trost: *ihr habt um der Gerechtigkeit willen gelitten, Menschen haben euch um des Namens willen des Herrn Jesu ausgeworfen, so habt ihr denn Ruhe von dem, was sie wollten gegen Gottes Willen; laßt euch nicht wieder knechten von dem, wovon ihr los seid, nicht wieder in Unruhe versetzen, wovon ihr Ruhe genommen, haltet aus mit offener Stirn,⁶ bedenket, wes Hauptes Glieder ihr seid, und was er für uns gelitten hat.*

„*Christus*“ ist der Prophet, von dem Gott gesagt: „Ihr sollt ihn hören“; er ist der einzige Lehrer, der uns den Willen Gottes zu unserer Seligkeit offenbaret, – und die da jeden Sabbat Moses und die Propheten lasen, schalten ihn einen Verführer.⁷ *Christus* ist das einzige vor Gott gültige Opfer und aller Opfer Gegenbild, – und sein Blut wurde für unrein und er für einen Fluch- und Todeswürdigen gehalten. *Christus* ist der einzige König, – und er wurde in dieser königlichen Würde verspottet, geißelt, angespieen, ans Kreuz genagelt – und seine Wohltat wurde ihm als Schuld angerechnet!⁸

O, wie hat dieser Gerechte für uns Ungerechte am Fleische, nach seinem äußeren und inneren Menschen, alle die Tage seines Fleisches, sonderlich am Ende desselben „*gelitten*“! Schlaget die Psalmen auf: welch ein namenloses Leiden der Seele! – schlaget die Evangelien auf: welche Schmach hat er von Menschen austrinken, welches Widersprechen von den Sündern erdulden müssen! Was er auch tat und lehrte – ein Sünder, ein Ketzer, ein Verführer, ein Schänder des Sabbats, ein Teufel war er einmal nach der Schriftgelehrten und Pharisäer Aussage, und sie hielten damit voll, gegen alles Werk des heiligen Geistes an! Ach, er wollte so oft die Kinder Jerusalems versammeln wie eine Henne ihr Nest unter ihre Flügel, aber sie wollten's nicht leiden! Ach, die Welt ist durch ihn gemacht, und die Welt hat ihn nicht gekannt! Er kam zu den Seinen, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Und nun, wie oft hat ihn gehungert, der aller Welt Speise gibt, und selbst das wahrhaftige Himmelsbrot ist! Wie oft ihn gedürstet, der aller Welt Tau und Regen gibt und die Felsen zerspaltet, daß sie die Wüste tränken! Er, dessen Stuhl der Himmel ist, hatte nicht mal, wo er sein müdes Haupt hinlegen konnte! O, wie arm war er, der uns Alle reich macht! Und nun das Leiden in Gethsemane, vor Kajaphas, auf Gabbatha und Golgatha! War das nicht alles *seine Liebe*, daß er so am Fleische litt? Litt er das alles, dieses namenlose Leiden nicht *für uns* persönlich, an unserer Statt? Litt er nicht alles, uns zu erretten von der gegenwärtigen Welt, die ganz im Argen liegt, und uns versöhnt, gerechtfertiget, geheiligt in seinem Blut und Geiste zu Gott zu bringen, uns mit sich

5 1. Thess. 3,2.3

6 Hes. 3,9

7 Joh. 7,12; Mt. 27,63

8 Lk. 23,2

hinüberzusetzen in sein ewiges Königreich? – War ihm bei solcher Liebe nicht die ganze Welt, waren ihm nicht alle Menschen, in Übereinstimmung mit der Hölle, entgegen? Ja, wir selbst, waren wir ihm früher nicht auch darin entgegen, nicht feind, ja so feind in unserer toten Gesinnung, daß wir nunmehr bekennen: „du bist mir zu stark gewesen, und hast gewonnen“?⁹

Hat *Er* sich auch etwa durch den Haß und die Feindschaft der Menschen bestimmen lassen? „Die Welt hat an mir nichts“ hat er gesagt; als wollte er sagen: Ich habe mit der Welt nichts zu schaffen; es ist mir darum zu tun, daß ich meinen Schafen das ewige Leben gebe; – und da tobe die Welt! Diesen, deinen Willen tue ich gerne, o, mein Gott, und dein Gesetz habe ich in meinem Eingeweide. Nach deinem Willen bringe ich die, welche du mir gegeben, in Sicherheit; und da zerreiße die Welt mir das Fleisch, den Leib, den du mir zugerichtet: sie soll doch ihren Willen nicht haben, daß ich meine Schafe sollte in ihrer Mitte bleiben und mit ihr umkommen lassen.

Dies Alles hat er gelitten *für uns*; – und o, was waren wir früher? – und ach, was sind wir annoch in uns selbst? Haben wir etwa Vorteil, haben wir etwa Ruhm? Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn. Was haben wir, das wir nicht empfangen haben? Wo alles Fleisch Gras ist, ist da unser Fleisch nicht zuerst Gras? Aber am Fleische *zu leiden*, das ist's was wir so scheuen. Und wo wir nun bereits im Fleische viel gelitten haben, da möchten wir laß werden, möchten uns dem Leiden endlich entziehen, der Sünde, dem gottlosen Willen von Menschen nachgeben! O, wie schonend, wie huldreich, wie mit der ganzen Macht der Liebe Christi wird es uns da zugerufen: daß wir stehen bleiben, um, nachdem wir alles ausgerichtet haben, das Feld zu behalten!

„*Haltet auch ihr euch gewaffnet mit eben demselben Bewußtsein*“.

Mit welchem Bewußtsein denn? Mit dem Bewußtsein seines Leidens am Fleische für uns, und demnach seiner großen Liebe, die er uns erwiesen hat.

„*Auch ihr*“ schreibt der Apostel. Welch eine Gnade der Gemeinschaft in diesem Wörtlein „*auch ihr*“, daß *auch wir*; – wir seine Heiligen, aber in uns selbst, ach, wie elend, wie verkehrt, wie grundverdorben, wie töricht, wie harten Herzens zu glauben, daß der Christus alle diese Dinge leiden mußte und so in seine Herrlichkeit hineingehen, – daß *auch wir* dazu gesetzt sind, Gemeinschaft zu haben an seinem Leiden und Tode; daß *auch wir* gewürdigt werden, unter der Fahne seines Kreuzes, unter Ihm, dem mit Dornen gekrönten Haupte, den guten Kampf zu kämpfen, Glauben zu halten, den Lauf also zu vollenden!!

Das Bewußtsein, das er hatte: „Wenn ich erhöht sein werde von der Erde, werde ich sie alle zu mir ziehen“, – das Bewußtsein: „Ich trage ihre Sünden weg, und bringe sie aus der Welt heraus zu Gott hin, daß sie ewig meine Herrlichkeit schauen“ – ist *Christi Bewußtsein*, ist Christi Sinn. Und indem auch wir uns mit eben *demselben Bewußtsein* gewaffnet halten, kann uns der Bösewicht, können uns die Menschen nicht mit ihrem gottlosen Willen erfassen. Es ist eine Waffenrüstung, an welcher alles Zeug der Feinde, jeder neue Versuch, uns zu ihrem Willen zu bringen, zersplittert.

Diese Waffenrüstung haben wir aber nicht von *uns selbst*, wir haben sie nicht angefertigt, – sondern sie ist vorhanden in des Königes Palast. Und ist er es nicht, der selbst, aus lauter Gnade und Treue gegen uns, uns damit bekleidet, eben in den Worten: „*Haltet auch ihr euch gewaffnet*“? – O, mit solchen Worten wird uns das Schwert angegürtet, der Harnisch angetan, der Helm aufgesetzt, der Schild an den Arm gebunden; und es liegt die gnädige Verheißung darinnen, daß wir in dieser Waffenrüstung unüberwindlich sind, und daß wir nicht nötig haben zu fechten, zu spießen, zu stoßen und draufzuschlagen, sondern daß wir in derselben *nur* sollen *gekleidet* und damit umkleidet sein, wie denn der Herr gesagt: Ich will für euch streiten, und *ihr* sollt *stille* sein. – Denn darum

⁹ Jer. 20,7

nennet der Apostel das Bewußtsein Christi eine *Waffenrüstung*, weil wir in diesem Bewußtsein vom Bösen nicht zu erfassen, auch nicht zu verrücken, sondern unüberwindlich sind.

O, wo wir der Reinigung unserer vorigen Sünden eingedenk sind, des eingedenk sind, wie wir davon gereinigt worden sind, und wie diese Reinigung unsererseits eine verzweifelte Sache gewesen; – o, wenn wir demütig einhergehen vor Gott und hinschwinden täglich, stündlich vor seinem Worte, des inne, daß auch unser Fleisch ist wie Gras, und auch unseres Fleisches Herrlichkeit wie des Grases Blume, daß auch unser Fleisch verdorret, auch unsere Blume abgefallen ist, und daß des Herrn gnädiges Wort ewiglich bleibet; – o, wenn es bei uns wahr ist: „*Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir, und was ich nun lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat*“ –: so werden wir in dieser Ruhe Gottes, in dieser Ruhe von Sünde, in dieser guten Wehre durch die Gnade Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Geistes uns gehalten finden, trotz alles Leidens im Fleische, unsre Augen des Herzens auf Christi Kreuz und heilige Wundenmale gerichtet; so werden wir wachend und wacker gehalten in dem Nachleben der Wahrheit: „*Ich bin der Welt gekreuziget und die Welt mir. Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht*“.

Wie der Meister, so der Lehrling; wie der Herr, so sein Knecht; wie Er, so auch wir in der Welt. „*Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen*“ hat er vorhergesagt. Wenn wir demnach die Liebe Christi zu uns und seine unsäglichen Leiden für uns recht bedenken; bedenken, was wir waren und an und für uns selbst annoch sind und ohne ihn sein würden: so wird dieses, Bewußtsein, das in ihm war „uns errettet zu haben“, uns eine gute Wehre sein, nichts anders zu wollen als was er will, nämlich daß wir in seiner Liebe, in seinen Worten erhalten bleiben, und demnach in ihm bleiben; und wir werden in solchem Bewußtsein dem bösen Willen von Menschen nicht nachgeben, vielmehr weit überwinden durch den, der uns geliebet, und der uns den Glauben gibt, welcher unser Sieg über die Welt ist.

Das ist also ein himmlischer Patriotismus, Treue und Anhänglichkeit an unsern unsichtbaren König, wozu uns das apostolische Wort ermutigt.

„Durch den Tod hindurch; das Fleisch geht dabei zugrunde, – aber so wird Gott gerechtfertiget, aber so errette ich sie Alle, die wir der Vater gegeben hat“: – das war *Christi Bewußtsein*. „*Mein Gott ihr Gott; mein Vater ihr Vater; meine Gerechtigkeit ihre Gerechtigkeit; ihre Not meine Not; ihre Sünden meine Sünden; mein Leiden ihnen zur Freude; mein Sieg ihr Sieg*“: – das war *sein Sinn*. – Und so denn *auch wir*. Gott, seine Wahrheit, sein Wort und Gesetz, seine Ehre, Gerechtigkeit und Name: das ist die Fahne, die nicht abzugeben wir ermutigt werden, wo doch der Sieg bereits erfochten ist. Wir streiten unter einem mächtigen Könige. Er *lehrt* uns streiten, indem er uns lehrt, nichts zu tun als bei dem *Worte* zu bleiben und übrigen stille zu sein, da Er für uns die Sache ausficht und bereits ausgefochten hat. Und wo wir hinsinken bei dem letzten verzweifelten Versuche, da hilft er uns auf, indem er mit eben *diesem Bewußtsein* uns waffnet: Wir folgendem Lamme nach, das uns sich nachzieht.

O, welch eine Herzensergebung, welch eine Treue finden wir oft bei einem Volke, dessen Fürst und Heerführer für dasselbe verwundet wurde! – Welch eine Dankbarkeit! Wie stark und einmütig ist solches Volk in dem *Bewußtsein*, wie lebt *dieses Bewußtsein* in seinem Herzen: „Unser König hat für uns sein Blut vergossen, für uns sich verwunden lassen, – so gehen auch wir für ihn in den Tod, so achten auch wir für ihn die Wunden nicht, die der Feind uns noch beibringen möchte! Der Feind, der uns so lange quälte, ist aufs Haupt geschlagen; wir brauchen ihm nicht mehr zu dienen; er soll uns von nun an in Ruhe lassen; und auf daß wir nicht mehr von neuem unter seine Tyrannei

geraten, halten wir treu mit unserm Könige aus! Wie er es will, so soll es sein. Er allein meint es gut mit uns, das hat er bewiesen“.

Ein schwaches Bild, die Treue eines derartigen Volkes, von der Treue gegen den himmlischen König, der Wort und Treue hält, und in dessen Wunden unser ganzes Leben steht!

Meine Geliebten! Hat die Hure Babylons uns ins Gefängnis werfen lassen, weil sie uns nicht dahin bringen konnte daß wir sündigten gegen Gott: – so ist die völlige Kluft da zwischen ihr und uns. Haben wir *das Bewußtsein*: „in eben demselben Gefängnisse lag für mich mein Gott und Heiland, und er hat dies Gefängnis gefangen genommen, darum werde ich in dieser Grube nicht sterben; und wenn sie auch den Leib tötet, sie kann mir den Glauben nicht rauben, die Krone nicht nehmen, die Seele nicht töten“: – so werden wir bei jedem neuen Versuche ihrerseits, daß wir endlich doch ihren Willen tun sollten, gestärkt sein, ihr freudig anzusagen: „*Ich habe von dir aufgehört, habe Ruhe von dir genommen, gehe mit dir keine Gemeinschaft mehr ein*“.

Solcher Trost und solche Muterteilung aber tut *uns* not, die wir nach gewonnener Schlacht am Ende doch *nachgeben* würden, in der Meinung: wir müßten doch *in etwa* nachgeben. Solche Ermahnung tut uns not, denn es gibt der Delilas genug, die doch gerne ausriefen: „Die Philister über dich, Simson!“ Sie errettet alles Gottes Volk, sollte es sich auch bereits mit Simson in der Mühle befinden; eben dann noch macht sie, daß die Haare wieder wachsen. – Aber dagegen gewann Demas die gegenwärtige Welt wieder lieb, und verließ des Herrn Apostel und treue Kreuzgefährten; und zu den Galatern mußte es heißen: „*Habt ihr das Alles vergeblich gelitten, wenn auch das vergeblich ist?*“

Bedenken wir doch recht, daß, wo wir um der Gerechtigkeit willen im Fleische gelitten haben von der Welt, und wo wir wegen Christi Kreuz verfolgt worden sind, daß da der heilsame Bruch von Gott gemacht ist zwischen uns und der Welt; und daß, wo dieser Bruch gemacht ist, wir der Welt in keinem Stücke mehr gegen den Willen Gottes zu Gefallen zu sein brauchen, sondern daß wir, wo Christus die Zwietracht gebracht, in Ruhestand versetzt sind, der Sünde, dem Willen von Menschen nicht mehr zu dienen. Da brauchen wir also auch mit der Welt nicht mehr zu fechten über: „weshalb“, über „ja“ oder „nein“, wenn wir nur dies Bewußtsein, welches uns das gnädige und ewig bleibende Wort Gottes erteilt, als Waffenrüstung in uns haben: „*Mein treuer Heiland und ewiger König und Erretter will, daß ich ewig bei ihm einwohne, ewig teilhabe an seiner Herrlichkeit, dazu hat er mich mit seinem Blute erkauft; indem er das will und seine Freude daran hat und seine Ehre darein setzt, daß ich ihm unverrückt folge in sein himmlisches Königreich, mit ihm zu erben den Vollgenuß ewiger Seligkeit, – so habe ich keinen andern Willen, und laß alles Andere fahren*“.

So spricht der Herr: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen vom Herrn abweicht.“¹⁰

Wohl dem Volke, das aufjauchzet: „Schau, Zion, die Stadt unseres Stifts; deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführt wird, welcher Nägel sollen nimmermehr ausgezogen und ihrer Seile keines zerrissen werden. Denn der Herr wird mächtig daselbst bei uns sein, und werden weite Wassergraben sein, daß darüber keine Schiffe mit Rudern fahren, noch Galeeren dahin schiffen werden. Denn der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister, der Herr ist unser König, der hilft uns. Laßt sie ihre Stricke spannen, sie werden doch nicht halten; also werden sie auch das Fähnlein nicht auf den Mastbaum ausstecken. Dann wird viel köstlicher Raub ausgeteilet werden, daß auch die Lahmen rauben werden. Und kein Einwohner wird sa-

10 Jer. 17,5

gen: Ich bin schwach; denn das Volk, so darinnen wohnt, wird Vergebung der Sünden haben.“¹¹
Amen.

¹¹ Jes. 33,20-24